

'Verstehst du was du liest?'

Hilfen zum Verstehen der Bibel

Autor: Rudi Drews
06/2009

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Die Notwendigkeit der Auslegung.....	2
1.1 DIE BIBEL IN RAUM UND ZEIT.....	2
1.2 DIE BIBEL AUS 'GOTTES FEDER'.....	3
SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DAS BIBELSTUDIUM.....	4
Schritt 1: Überblick verschaffen.....	6
1.1 LESEN.....	6
1.2 HAUPTGEDANKE.....	6
1.3 GEDANKENGANG.....	7
Schritt 2: Bestimmung des literarischen Kontexts.....	7
Textgrenzen.....	8
Einordnung.....	8
Schritt 3: Historischen Überblick verschaffen.....	10
Schritt 4: Stilanalyse / Gattungsanalyse.....	13
1. DIE ALTTESTAMENTLICHE POESIE.....	13
2. ERZÄHLUNGEN.....	14
3. DIE PROPHETISCHEN TEXTE.....	15
4. BRIEFE.....	15
5. GLEICHNISSE.....	16
6. APOKALYPSE.....	16
Schritt 5: Begriffsanalyse.....	17
1 WICHTIGE GRUNDSÄTZE.....	17
a) Wörter haben eine Bedeutungsbreite.....	17
b) Zwischen Ursprung und Bedeutung unterscheiden.....	18
c) Geschichtliche Wandlungen berücksichtigen.....	18
d) Wortbedeutungen können überlappen.....	18
e) Keine Ableitungen vom Deutschen in den Text hineintragen.....	18
2 METHODISCHE SCHRITTE.....	19
a) Wörter auswählen.....	19
b) Die Bedeutungsbreite der Wörter bestimmen.....	19
c) Auswahl einer Bedeutung.....	19
Schritt 6: Strukturanalyse.....	20
DIE AUFGABE DER STRUKTURANALYSE.....	20
A) DIE STRUKTUR ERZÄHLENDER TEXTE.....	21
1. Personen.....	21
2. Orte.....	21
3. Zeit.....	21
4. Handlungen.....	22
B) DIE STRUKTUR VON LEHRTEXTEN UND NICHTERZÄHLENDE TEXTE.....	22
1. Kernsätze suchen.....	22
2. Konjunktionen und Relativpronomen isolieren.....	22
3. Ein Satzschaubild erstellen.....	23
Vom Text zur Anwendung.....	24

Vorwort

Dieses Skript ist nicht als wissenschaftliche Arbeit über die Hermeneutik zur Bibel entstanden und sollte deshalb nicht in diesem Sinne gelesen werden. Vielmehr ist dieses Skript im Gemeindealltag entstanden und sollte der Gemeinde Hilfen geben bei ihrem privaten Bibelstudium.

Daher habe ich beim Schreiben auf Fußnoten und Querverweise nahezu verzichtet, um es so simpel wie möglich zu machen. Dieses Skript hat viel dem Bibelschulskript von Ulrich Neuenhausen (Bibelschule Wiedenest) und dem Buch 'Vom Text zur Predigt' von Wolfgang Klippert zu verdanken.

Ich habe es leider zeitlich nicht geschafft die zahlreichen Rechtschreibfehler in diesem Skript ausmerzen. Hoffe, es ist trotzdem hilfreich.

Gottes Segen,

Rudi Drews, 6/2009

Die Notwendigkeit der Auslegung

'Wenn die Bibel aufgeschlagen wird, dann liegen dem Leser erst einmal Texte vor: Literatur. Und bei der Deutung dieser Texte wird er auf ähnliche Methoden angewiesen sein, die auch für die Deutung nicht biblischer Texte verwendet werden.'

'Wenn die Bibel aufgeschlagen wird, dann haben wir es mit Gottes Wort, der heiligen Schrift, zu tun. Deshalb ist es nicht nötig, auf Methoden aus dem Umgang mit nichtbiblischen Texten zurückzugreifen.'

Welche Aussage ist deiner Meinung nach richtig und warum?

1.1 Die Bibel in Raum und Zeit

Wir verwenden oft unsere Sprache ohne darüber ernsthaft nachzudenken. Wenn wir aber mit Ausländern zu tun haben, die nicht die deutsche Sprache so gut beherrschen, merken wir, wie kompliziert Sprache sein kann. Wenn ich z.B. sage: 'Meine Frau isst mir die Haare vom Kopf', dann meine ich nicht die wörtliche Bedeutung. Ich möchte mit dieser Aussage nicht erklären, warum ich so wenige Haare habe, sondern das ich durch meine Frau viele Ausgaben habe. Jemand der nicht die Redewendung kennt, wird Schwierigkeiten haben, nachzuvollziehen, was ich meine.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Erzählung von Nikodemus und Jesus. Während Jesus von der geistlichen Wiedergeburt spricht, glaubt Nikodemus, dass er noch einmal von seiner Mutter geboren werden muss. (Joh. 3,3-4). Um einen Text zu verstehen, reicht es nicht, den wörtlichen Sinn zu erfassen. Um den Inhalt zu verstehen, braucht man Informationen zur Kultur und zu Redewendungen in der jeweiligen Sprache.

Auslegung kann nicht ohne Methode, ohne Hintergrundinformationen auskommen. Wir wenden Prinzipien der Auslegung – bewusst oder unbewusst – in unserem täglichen Umgang miteinander an. Dies wird umso wichtiger, je weiter der Sprecher und die Hörer voneinander kulturell, sprachlich und zeitlich getrennt sind. Es sind mehr Zusatzinformationen notwendig um den Sinn zu verstehen. Wenn ein Schwabe beim Essen sagt, dass man es hinunterbringen kann, dann entspricht das der Aussage eines Norddeutschen, dass das Essen vorzüglich sei. Sprachlich haben diese beiden Aussagen nichts miteinander

gemeinsam, im Gegenteil: sie scheinen sich zu widersprechen. Die Aussage muss in dem kulturellen Zusammenhang verstanden werden, in dem der Sprecher lebt, um die Aussage des Sprechers nachvollziehen zu können. Umgekehrt, wenn ein Norddeutscher seiner Frau sagt, dass man das Essen herunterbringen kann, dann ist es formell die gleiche Aussage, wird allerdings eine andere Reaktion hervorrufen.

Wenn wir nun bedenken, wie weit die Bibel kulturell, zeitlich und räumlich von uns entfernt ist, dann wird deutlich, dass zum Verstehen der biblischen Aussagen eine intensive Beschäftigung mit biblischer Sprache und Kultur, mit historischem Hintergrund und theologischen Vorstellungen absolute Voraussetzung ist.

1.2 Die Bibel aus 'Gottes Feder'

These 1: Die Bibel ist Gottes Wort an uns!

2. Tim 3,16-17: Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.

Die Bibel ist Gottes Wort an uns. Als Christen glauben wir daran, dass sich Gott uns in der Bibel offenbart und wir dadurch einen unbezahlbaren Schatz in unseren Bücherregalen besitzen. Allein durch die Bibel bekommen wir unser Wissen von und über Gott. Gott offenbart sich selbst in menschlicher Sprache und Gestalt.

These 2: Gottes Wort hat eine unaufhaltsame Kraft

Hebr. 4,12: Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Gott selbst offenbart sich in seinem Wort und er möchte durch die Bibel uns Menschen einen Spiegel vor das Gesicht halten. Wir müssen damit rechnen, dass Bibellesen uns verändert und Gott unser Leben umkrempelt. 'Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen sie ihren...'

These 3: Gottes Wort ist zu wertvoll, um es nachlässig zu behandeln!

Psalm 19,8-11: Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise.

⁹ Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen.

¹⁰ Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich. Die Rechte des HERRN sind Wahrheit, allesamt gerecht.

¹¹ Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold, sie sind süßer als Honig und Honigseim.

Gott hat die Bibel als Offenbarungsmittel gewählt, so dass wir das dies unsere Basis für unser Wissen ist. Alle Lehrmeinungen müssen durch die Bibel begründet sein und darauf beruhen. Der Schöpfergott ist sich nicht zu schade, sich uns mitzuteilen. Wie könnten wir dies Ausschlagen?

These 4: Der Heilige Geist erschließt uns die Bibel

Joh: 16,13: Wenn aber jener [Heiliger Geist], der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Schlussfolgerungen für das Bibelstudium

Gott hat sich entschieden sein Wort **in der Geschichte durch menschliche Worte** aufschreiben zu lassen. Daraus ergibt sich eine zweifache Aufgabe für jedes Bibelstudium: (1) Es ist und bleibt Gottes Wort und es muss diese Bedeutung in unserem Studium und unserem Leben einnehmen; (2) Jedes Buch der Bibel hat seine eigene historische Eigenart und muss in diesem Zusammenhang gelesen und verstanden werden.

1. Der heutige Hörer

Wir dürfen in unserem Studium nie vergessen, dass wir es mit Gottes Wort zu tun haben. Deshalb können wir die Bibel nie im Griff haben, sondern die Bibel soll immer unser Leben im Griff haben. Keine Methode kann diesen Grundsatz ersetzen!

Die Bibel wurde geschrieben, um uns Gottes näher zu bringen und uns ihm immer ähnlicher zu machen. Deshalb ist es auch unerlässlich, dass wir mit der Bereitschaft des Hörens auf den Text die Bibel lesen.

2. Der ursprüngliche Hörer

Ein Text kann nicht etwas bedeuten, was er nicht für den Autor oder seine Leser bedeutet haben kann. Jedes Buch der Bibel ist aus einer bestimmten Situation an bestimmte Leute geschrieben worden. Dies darf nicht ignoriert werden, da man sonst die Aussagen verfälscht.

Es ist jedoch eine Einschränkung zu machen. Denn hinter den menschlichen Autoren steht Gottes Kraft und das öffnet die Möglichkeit, dass jemand etwas schreibt oder sagt, was nur im großen Zusammenhang von Gottes Gedanken Sinn macht. Dies trifft z.B. oft auf prophetische Aussagen zu (z.B. Micha 5,1; Jes. 53). Doch ist im Allgemeinen anzunehmen, dass die Bedeutung der Texte für die damaligen Leser klar war.

Da die Bibel in einer bestimmten historischen Situation geschrieben wurde, besteht die erste Aufgabe des Bibelstudiums darin, dass wir möglichst die Bedeutung für den ursprünglichen Sprecher und Hörer nachvollziehen. Das soll uns beispielsweise davor bewahren, dass wir Atombomben und Mikrochips in der Offenbarung entdecken. Bevor wir den Text mit modernen Annahmen

'überfrachten', sollten wir fragen, ob der Text auch ohne unsere Zusätze Sinn macht.

Welche Hilfsmittel gibt es, die uns helfen sollen den Text besser zu verstehen?

Schritt 1: Überblick verschaffen

Alle Auslegung beginnt mit Beobachtung des Textes! Dabei ist es wichtig, dass der Ausleger sich möglichst frei macht von seinem Vorwissen. Leider beeinflusst unser Vorwissen durch Predigten, Bücher oder Vorträge unser Bibelstudium häufig, so dass wir gar nicht Fragen, was der Text sagt, sondern uns einfach nur an die Auslegung des Predigers erinnern. Deshalb gilt es, den Text ganz neu zu lesen, so als kennen wir diese Bibelstelle nicht. Dabei hilft es, wenn wir neben der uns gewohnten Bibelübersetzung eine andere dazu ziehen.

Der Text soll für sich selbst sprechen, soll für sich selbst auf uns wirken. Deshalb ist der erste Schritt der Exegese: den Text lesen, lesen, lesen!

1.1 Lesen

Beim Lesen eines Textes geht es darum, den Sinnzusammenhang zu verstehen. Niemand von uns wird auf die Idee kommen, aus einem Roman einen Satz herauszugreifen und an Hand dessen zu versuchen, den Roman nachzuerzählen. Ein Text macht nur in dem Zusammenhang (oder Kontext) Sinn.

Deshalb ist es wichtig, dass wir zuerst Beobachtungen am Text vollziehen und dies in den Gesamtzusammenhang eines Textes stellen. Daher gehört zum Lesen eines Bibeltextes nicht nur der Textabschnitt, den wir auslegen möchten, sondern auch der weitere Kontext (s. weiter unten).

Beim Lesen sollten wir auf Besonderheiten des Textes achten. Z.B.: Wer sagt etwas, oder warum sagt die Person dies? Folgende Schritte können beim Lesen helfen:

- **Verschiedene Übersetzungen lesen** (dies hilft über unseren eigenen Tellerrand hinauszuschauen)
- **Aufmerksamkeit auf Details** (die W-Fragen stellen)
- **Besonderheiten sofort notieren** (unklare Wörter, besondere Auffassungen, bisher Verborgenes)

1.2 Hauptgedanke

Der Hauptgedanke ist nicht das, was uns gerade wichtig ist. Beim Bibelstudium ist es wichtig, dass wir nicht unsere eigenen Vorstellungen und Wünsche in den Text hineinlesen, sondern wirklich den Text sprechen zu lassen. Oft gehen wir mit bestimmten Fragestellungen an einen Text, ohne dass der Text dazu überhaupt etwas sagt oder es gar nicht die Hauptaussage ist. Manche Person sieht die Geistesgaben in jedem Wort der Bibel, während andere bestimmte Geistesgaben bewusst überlesen.

Der Hauptgedanke ist im Text zu suchen und dieser ist wie die Nabe am Rad: alle Aussagen beziehen sich auf den Hauptgedanken und leiten sich von ihm ab. Sollten zwei Hauptgedanken entdeckt werden, dann ist entweder der

Textzusammenhang zu weit gewählt, oder einer der Hauptgedanken ist doch nur ein Nebengedanke.

Übung zu 1. Thess. 1,1-10

- 1 Unterteile den Text in Abschnitte
- 2 Gebe für jeden Abschnitt eine kurze Inhaltsbeschreibung in einem verständlichen Satz!
- 3 Versuche die erarbeiteten Inhaltsbeschreibungen wiederum in einem verständlichen Satz zusammenzufassen! Dieser Satz sollte der Hauptaussage dieses Sinnabschnitts entsprechen.

1.3 **Gedankengang**

Zum Hauptgedanken gehört der Gedanken- oder Argumentationsgang. Wie baut der Autor den Abschnitt auf? Wie führt er zum Hauptgedanken hin? Was ist sein 'roter Faden'?

Der rote Faden ist an folgenden Merkmalen erkennbar:

- Stichwörter, die sich wiederholen
- Aufeinander aufbauende Gedanken nach dem Prinzip Ursache Wirkung oder ähnlichen Prinzipien
- In Abständen wiederkehrende Gedankengänge

Schritt 2: Bestimmung des literarischen Kontexts

Beim Kontext wird zwischen dem **engen Kontext** und dem **weiten Kontext** unterschieden.

Beim **engen Kontext** (auch Kotext genannt) geht es um den Gedanken, der zu unserem Abschnitt hinführt oder von unserem Abschnitt weitergedacht wird. Deshalb ist hier die Frage zu stellen, ob unsere gewählte Hauptaussage zum dem Kontext des Textes passt. Wie schon oben mit dem Beispiel des Lesens eines Romans verdeutlicht, dürfen wir uns in unserer Auslegung nicht vom Kontext entfernen.

Je nach Art eines Bibelbuches gibt es keinen deutlichen engeren Kontext: z.B. im Buch der Sprüche. Dies ist aber die Ausnahme!

Beim **weiten Kontext** gilt es, sich mit dem Gedankengang des gesamten Buches vertraut zu machen. 1. Kor. 3 ist beispielsweise nur ein Kapitel von mehreren, das sich mit demselben Thema befasst und dieses wird auch weiter im Buch entfaltet.

Allerdings muss man für den weiteren Kontext nicht gleich das ganze Buch lesen, da es bei Büchern, wie Jesaja oder Hesekiel einige Zeit dauern dürfte. Es ist Schritt für Schritt in konzentrischen Kreisen immer weiter um den zu

behandelnden Text herum zu lesen. Dabei sollte man nach hinten und nach vorne soweit gelesen haben, bis sich das Thema offensichtlich verändert hat.

Dabei ist zu beachten, dass der unmittelbare Kontext dem weiteren Kontext vorgezogen werden muss. Es ist erst wichtig, sich zu fragen, in welchem Kontext befindet sich der Text, bevor wir passende Parallelstellen suchen. Matth. 5,14 wird z.B. nicht durch Matth. 25,1 erklärt, obwohl in beiden Stellen Licht bzw. Lampe vorkommt.

Das Ziel der Kontextanalyse ist die Erfassung des Textes als Teil der größeren Sinneinheit, in der er vorzufinden ist. Die Kontextanalyse fragt nach der Stellung, der Einbindung und der Funktion des Textes in dieser Einheit.

Deshalb besteht die Aufgabe der Kontextanalyse darin, dass **man den Einzeltext vom Kontext abgrenzt**. Wir müssen uns in unserer Auslegung beschränken und müssen deshalb sinnvolle Textgrenzen wählen. Die zweite Aufgabe besteht darin, dass der **Standort und Stellenwert des auszulegenden Textes in seinem engeren und weiteren Kontext erfasst wird**.

Textgrenzen

Vielleicht wird bei der Behandlung des Kontextes deutlich, dass die 'Textgrenzen' ungünstig sind. Dabei dürfen uns auch nicht immer auf die Textgrenzen in unseren Bibelübersetzungen an Hand von Überschriften oder Kapitelunterteilung verlassen. Da sie nachträglich eingefügt wurden, sind sie nicht inspiriert und daher oft auch unglücklich gewählt.

Ein Text sollte so gewählt werden, dass die Argumentation nicht abgeschnitten wird, oder wenn der Gedankengang abgeschnitten wird. Textgrenzen kann man erkennen an:

- **Inhalt**
achten sie auf Themenwechsel, neue Stichworte, Anfang oder Ende einer Argumentation, etc.; bei Erzählungen
- **Struktursignale**
 - o einzelne Worte (nun, als, aber, nach, danach, am folgenden Tag u.ä.)
 - o Phrasen (Was sollen wir nun sagen? Röm 6,1; Oder wisst ihr nicht...?; Röm 7,1; Wenn wir sagen, ..., 1. Joh. 1,7; Ich schreibe euch, ..., 1. Joh. 2,12
 - o Summarien (Apg. 2,42-47; 4, 32-35; 5,12-16; 6,7 usw.)
 - o Grammatische Veränderungen: Zeit, Form (vom 'ich' Bericht zum 'wir', statt Gegenwart Vergangenheit, etc.)

Einordnung

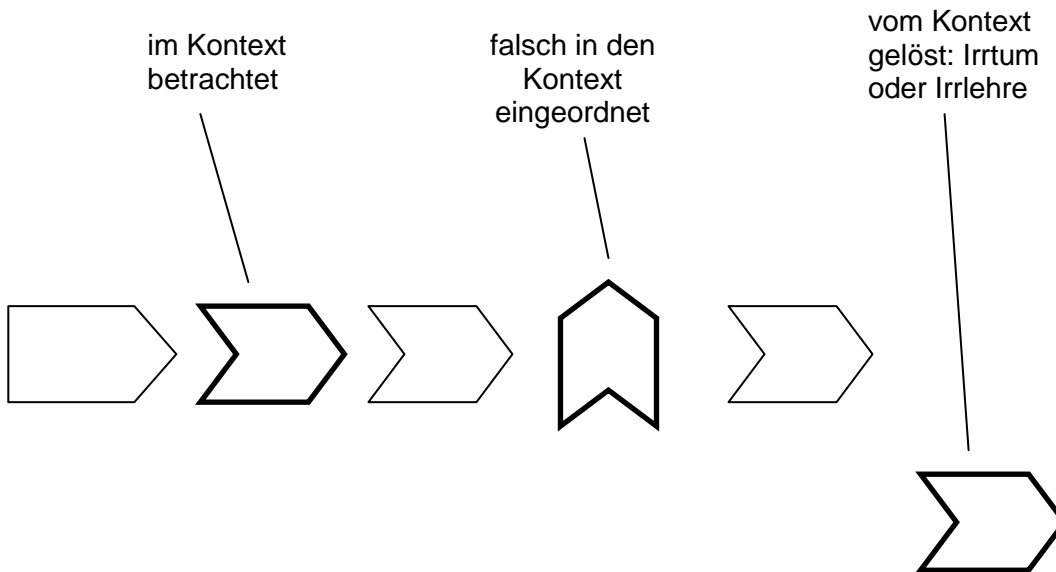
Dabei sind folgende drei Dinge zu beachten:

- **Stellung des Textes:** ist er ein Zwischenglied zwischen vor- und nachlaufendem Text, oder eine Einleitung, ein Höhepunkt, ein Abschluss, ein Nebengedanke?
- **Einbindung des Textes:** Werden Themen oder Gedanken der vor- und nachlaufenden Texte aufgegriffen? Welche Gedanken aus den anderen

Texten werden vorausgesetzt? Welche Stimmungen setzen sich fort oder werden gebrochen?

- **Funktion des Textes:** Welchen Beitrag leistet der Text für das Verständnis des Gedankengangs, der in dem Buch behandelt wird? Ist er ein weiteres Argument, ein Nebengedanke, etc. Im Unterschied zur Stellung wird die Funktion auf das Ziel des Textes hin formuliert. Warum steht der Text hier? Was soll er bewirken?

Die Bestimmung des Kontextes kann auf folgende Weise schief gehen:¹



Der Kontext wahrt den Text und schützt den Text vor Missbrauch. Es ist problematisch, wenn Menschen eigene Gedanken präsentieren, hinter denen dann immer fünf Bibelstellen angegeben sind. Dies geschieht sowohl in Büchern wie in Predigten. Es ist in Ordnung, Parallelen in der Bibel aufzuzeigen. Wer aber einen Beweis für seine Behauptung haben möchte, der muss die Stelle im Kontext auslegen und sich nicht von einzelnen Wörtern leiten lassen. Sonst lässt sich jede Schnapsidee mit einer Bibelstelle belegen. Der Kontext bewahrt vor eigensinnigem Irrtum.

Übungsaufgabe:

Bestimme den engeren Kontext zu 1. Kor 13. In welchem Zusammenhang steht das Kapitel zu den vorhergehenden und nachfolgenden Kapiteln? Welchen Zweck nimmt das 13. Kap. im Brief des Paulus ein?

¹ Klippert, W., *Vom Text zur Predigt* (Brockhaus, 2000), S. 30

Schritt 3: Historischen Überblick verschaffen

Wie wir im ersten Kapitel schon besprochen haben, ist die Bibel in einer ganz konkreten geschichtlichen Situation geschrieben worden. Allerdings ist uns oft der geschichtliche, kulturelle und geographische Hintergrund fremd. Dies wird dadurch weiterhin erschwert, dass der Hintergrund zu einzelnen Texten variiert, da die Abfassung der Bibel sich über mehrere Jahrhunderte zog und somit auch unterschiedliche Hintergründe hinter dem Text stehen.

Die Tatsache, dass Gott in bestimmten Situationen sein Wort offenbart hat, hat weitreichende Konsequenzen auf unser Bibelstudium: Zum einen können wir den Text nur verstehen, wenn wir z.B. wissen, was bestimmte Redewendungen bedeuten, um einen Text nicht falsch auszulegen. Zum anderen hat dies auch Konsequenzen darauf, wie wir den Text für uns heute anwenden. Dabei ist die Frage zu stellen, welche Prinzipien für uns heute noch gültig sind und welche die damalige Kultur ausmachten und für uns heute irrelevant sind (dazu werden wir im letzten Schritt noch mal kommen)?

Wenn wir den geschichtlichen Hintergrund eines Bibeltextes erarbeiten wollen, dann müssen wir dies auf drei unterschiedlichen Ebenen tun: 1. Die sogenannten 'Einleitungsfragen'; 2. der zeitgeschichtliche Kontext und 3. die Religionsgeschichte.

1. Einleitungsfragen

Die Einleitungsfragen beschäftigen sich mit den Entstehungsverhältnissen eines Bibelbuches. Sie sollen dabei helfen, den Text in seinem eigenen Umfeld zu verstehen und schaffen somit wichtige Grundlagen. Inhaltlich sind sie identisch mit den W-Fragen:

- wer? hat das Buch geschrieben
- wem? galt das Buch?
- wo? wurde das Buch verfasst?
- wann wurde es geschrieben?
- warum? wurde es geschrieben? Welcher Anlass?
- wozu? wurde es geschrieben? Welches Ziel wurde damit verfolgt?

Die Antworten auf diese Fragen beeinflussen das Verständnis eines Buches. So gibt Johannes den Zweck seines Evangeliums in Joh. 20,30-31 an. Er wollte mit seinem Evangelium erreichen, dass seine Leser glauben, dass Jesus der Christus war. Dementsprechend darf das Johannesevangelium nicht nur als geschichtliche Abhandlung über einen Revolutionär gelesen werden. Die Frage, die hinter jedem Absatz im Johannesevangelium erscheint, ist, woran zeigt sich, dass Jesus der Messias war?

Auch die Aufforderung, dass wir uns allezeit freuen sollen (Phil 4,4) gewinnt eine andere Bedeutung, wenn wir bedenken, dass Paulus während er das schrieb im Gefängnis saß. Der Inhalt der Aussage würde sich ändern, wenn Paulus diese

Aussage auf einer Postkarte notiert hätte, die er aus seinem Urlaub an die Philipper geschickt hätte.

Die Rahmenbedingungen eines Bibeltextes können einen großen Einfluss auf die Auslegung eines konkreten Bibeltextes haben. Wie aber erarbeiten wir uns aber die Antworten auf die Einleitungsfragen?

- Viele Antworten gibt die Bibel selbst. Deshalb ist es wichtig, ein Buch im gesamten Zusammenhang zu lesen. Besonders zu beachten sind dabei der Anfang und das Ende eines Buches, da wir hier oft Informationen über den Absender und Empfänger bekommen.
- Andere biblische Bücher können Aufschluss über die Entstehung eines Buches geben. Die Apostelgeschichte gibt z.B. oft ein hervorragendes Bild über die Entstehung vieler Gemeinden, an die Paulus später einen Brief schrieb.
- Es gibt sogenannten 'Einleitungen' oder Bücher zur Bibelkunde, die einen hervorragenden Hintergrund zu den einzelnen Büchern liefern. Es ist ratsam, jeweils eine Einleitung zum Neuen- und Alten Testament im Bücherregal zu haben.
- Oft helfen auch Bibellexika und Kommentare aus, um die Einleitungsfragen zu klären.

2. Zeitgeschichtlicher Kontext

Zur Analyse der Geschichte gehört auch die Beschäftigung mit den zeitgeschichtlichen Begebenheiten, in der ein biblischer Text entstanden ist. Zu den Untersuchungen ist es oft wichtig sich mit politischen, kulturellen, sozialen und geographischen Zusammenhängen zumindest im Grundsatz auseinander zusetzen.

So wird beispielsweise Jona oft als ein 'feiger Prophet' bezeichnet, weil er nicht bereit war nach Ninive zu gehen. Dabei ist zu beachten, dass Ninive zum assyrischen Reich gehörte und somit zu den Feinden Israels zählte. Damit war für einen Juden klar, dass Gott sich eben mit diesen Menschen nicht einlassen kann, da er Israel erwählt hat und nicht deren Feinde. Jona rebellierte aus theologischen Gründen und nicht weil er feige war (Jona 4,2 und 4,10-11)!

In Apostelgeschichte 12,1ff ist die Rede von Herodes, der die Gemeinde verfolgte. Dabei darf der hier erwähnte 'König Herodes' nicht mit Herodes aus der Geburtsgeschichte Jesu verwechselt werden. Während Herodes in Lukas 23,7 keine Macht in Jerusalem hat (wohl aber in Galiläa), hat Herodes in Apostelgeschichte 12 durchaus die Macht. Die Bibel setzt vieles als bekannt voraus, da die damaligen Lesern natürlich wussten, wer gemeint war. Wir müssen uns diese Informationen allerdings erst erarbeiten.

Mahlzeiten hatten im alten Orient und somit zu der Zeit Jesu eine ganz besondere Bedeutung. Damit wurden Freundschaften geschlossen und Verträge wurden immer mit einem gemeinsamen Essen besiegelt. Dementsprechend wird

deutlich, wie skandalös Jesu Verhalten war, als er zu Zachäus nach Hause ging und mit ihm eine Mahlzeit hielt (Lukas 19,1-10).

Quer durch alle Bereiche der Kultur, Politik, des wirtschaftlichen und sozialen Lebens kann man weitere Beispiele anführen, die die Bedeutung eines Textes erhellen und für uns heute erst zugänglich machen.

Wir gehen folgendermaßen vor:

- Wir gehen den Text langsam durch und suchen nach Bezügen zur Zeitgeschichte. Es ist nicht für jeden Text notwendig die politischen Gegebenheiten zu kennen. Welche Bezüge werden erwähnt, die unserer Welt heute fremd zu sein scheinen?
- Andere biblische Bücher, die die gleiche Zeit beschreiben und dieselben Themen besprechen, können uns Hilfen geben, die Zusammenhänge zu verstehen. Hilfreich ist es, die Parallelstellen in den Bibeln nachzuschlagen, da oft dort die Hintergründe erklärt werden.
- Wir ziehen Kommentare, Bibellexika, Bibelatlanten und Bücher zur Zeitgeschichte hinzu um den Hintergrund besser verstehen zu können.

3. Religionsgeschichte

Die Religionsgeschichte beschäftigt sich mit den religiösen und philosophisch-weltanschaulichen Hintergründen eines Textes. Neben dem Judentum werden andere Religionen und Weltanschauungen erwähnt und darauf Bezug genommen. So sollen sich die Israeliten von dem Baals Kult fern halten.

Um die Offenbarung verstehen zu können, muss man ein gutes Wissen vom Alten Testament haben, da Johannes oft Bilder aus dem Alten Testament aufgreift und neu verwertet.

Im Neuen Testament begegnen uns auch verschiedene theologische Richtungen innerhalb des Judentums: Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten. Des Weiteren gab es z.B. noch die Gruppierung der Essener. Es ist für das Verständnis oft entscheidend zu wissen, was die unterschiedlichen Gruppierungen lehrten und wie wirkte sich dieses auf die Praxis aus? Inwiefern wurde Paulus in seinen Ansichten von seiner Ausbildung als Pharisäer geprägt? Welche Erwartungen hatten die Gruppen vom Messias und wie schätzten sie entsprechend Jesu Auftreten ein?

Methodisch sind die gleichen Schritte einzuhalten, wie sie beim zeitgeschichtlichen Kontext erwähnt wurden.

Übung

Versuche soviel wie möglich zu den Hintergründen des Philipperbriefes herauszufinden. Neben den 'Einleitungsfragen' ist es auch hilfreich die Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde zu erforschen. Lies auch die Begebenheit in Apg. 16 dazu.

Falls du die nötige Literatur zur Hand hast, kannst du auch die Frage klären, was Paulus wohl mit 'Prätorium' in Phil. 1,13 meint

Schritt 4: Stilanalyse / Gattungsanalyse

Niemand von uns wird anzweifeln, dass man unterschiedliche literarische Werke auch unterschiedlich lesen muss. Wir lesen einen Roman anders als ein Telefonbuch, oder ein Märchen bedarf anderer Auslegungsprinzipien als ein historisches Sachbuch. Die Art und Weise, wie ein Text verfasst ist, bestimmt auch die Prinzipien beim Lesen.

Die gleiche Grundregel ist beim Bibelstudium anzuwenden. Da die Bibel über mehrere Jahrhunderte, in unterschiedlichen Situationen und unterschiedlichen literarischen Stilen geschrieben wurde, kann nicht jedes Bibelbuch auf dieselbe Art ausgelegt werden. Wir müssen die unterschiedlichen Formen (Fachwort: Gattung) beachten und dementsprechend einen Text auslegen.

Beim Lesen der Offenbarung sollte erst einmal geklärt werden, was für eine Gattung dieses Buch ist, um dementsprechend zwischen Symbolen und konkreten Angaben zu unterscheiden. Es ist z.B. fraglich, ob die angegebenen Jahreszahlen wörtlich zu lesen sind und nicht vielmehr symbolisch, wie es in der jüdischen Literatur oft geschah.

Die Auslegung von Lukas 16,19-31 muss sich zuerst mit der Frage beschäftigen, ob hier ein Gleichnis oder eine tatsächliche Begebenheit geschildert ist. Im letzteren Fall hätte man konkrete Informationen über das Totenreich, während im ersten Fall jegliche Deutung zum Totenreich tunlichst vermieden werden sollte.

Im Alten Testament unterscheiden wir grundsätzlich zwischen Prosa und Poesie. Unter Prosa versteht man die schlichte, nüchterne Rede, die sich in ungebundener Form äußert. Dazu gehören beispielsweise Erzählungen, Reden und Gleichnisse. Poesie hingegen ist Dichtung und bevorzugt die gebundene Form, wobei sich die einzelnen Verse und Reime aufeinanderbeziehen. Im Alten Testament finden wir sie vor allem in den Psalmen und Sprüchen.

Im Neuen Testament finden wir wenig Poesie. Dafür finden wir im Neuen Testament viele unterschiedliche Ausdrucksformen, wie z.B. Bild- und Gleichnisreden Jesu, Weisheitsworte, Geschichtserzählungen, Briefe, Hymnen. Die Gattungsanalyse wurde in der Forschung oft überzogen und man hat allerhand an Gattungen hervorgehoben. Allerdings hat sich das in der Praxis als nicht immer hilfreich erwiesen, da schnell der Überblick verloren wird und man nicht für jede Form eigene Auslegungsprinzipien bräuchte. Allerdings sind einzelne Grundregeln bei den unterschiedlichen Gattungen zu beachten.

1. Die alttestamentliche Poesie

Dichterische Texte haben die Eigenart, dass sie eine sehr blumige und anschauliche Sprache verwenden, um abstrakte Wahrheiten zu vermitteln. Durch die Bildersprache werden Wahrheiten plastisch und das hilft, dass man sich Inhalte einfacher einprägen kann. So ist die Aussage 'Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen' nicht wörtlich zu verstehen und auch keine Zusage für

Stabhochspringer. Vielmehr bedient sich der Autor des Bildes um eine Grundwahrheit über seine Beziehung zu Gott zu verdeutlichen.

Eine weitere Eigenart von Poesie ist, dass sie strengen Regeln des Satzbaus und der Form unterliegt. In unserer Sprache drücken wir das oft durch Reime aus, bei denen die letzten Silben eines Satzes ähnlich klingen und so ein Rhythmus entsteht. Allerdings hat die hebräische Sprache ein anderes Verständnis von Reimen. Statt eines Gleichklangs der Silben, sucht die hebräische Poesie einen Gleichklang der Gedanken. So sind die meisten Psalmen und Sprüche als Parallelismen aufgeschrieben, wobei eine Aussage in zwei parallelen Sätzen gemacht wird. So heißt es beispielsweise in Psalm 38,1: *"Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm!"* Während dieser Satz für uns eine Wiederholung darstellt, reimt sich der Satz in den Ohren eines Hebräers. Der zweite Satzabschnitt ist nicht ein neuer Gedanke, sondern soll den Ersten erklären und unterstreichen.

Die Erfassung der unterschiedlichen Poesie im Alten Testament soll uns vor falschen Auslegungen bewahren. Wenn zwei Zeilen eines Psalms parallel zueinander stehen, dann hat es folgende Konsequenzen für die Auslegung:

- die beiden Vershälften erklären sich gegenseitig
- es können nicht zwei verschiedene Themen in den parallelen Zeilen behandelt werden und wir müssen vorsichtig sein, dort unterschiedliche Betonungen hinzulesen.

Psalmen sind keine dogmatischen Lehrsätze und dementsprechend nicht mit Gesetzesliteratur oder neutestamentlichen Briefe gleichzusetzen. Die Weisheitsliteratur spricht die Gefühle an und berichtet subjektiv von den Erlebnissen mit Gott.

2. Erzählungen

Die Mehrheit der biblischen Bücher sind in Erzählungen aufgeschrieben. So finden wir Erzählungen in den Geschichtsbüchern des AT (Samuel, Könige, Chronika, Ruth, Esther, Esra, Nehemia), in den Propheten (Daniel, Jeremia, Jesaja), in den Evangelien und der Apostelgeschichte und teilweise in einzelnen Briefen (wie z.B. Gal. 2).

Bis heute sind allegorische Auslegungen² von Erzählungen beliebt. So wird beispielsweise gerne Josef geistlich auf Jesus gedeutet. Der Bäcker und der Mundschenk sind dann die Verbrecher an den Kreuzen links und rechts von Jesus; von denen der eine gerettet wird und der andere umkommt, usw. Es ist allerdings gefährlich Erzählungen allegorisch auszulegen, da man nicht mehr auf die eigentliche Geschichte hört und man so ziemlich jede Wahrheit frei in den Text lesen kann.

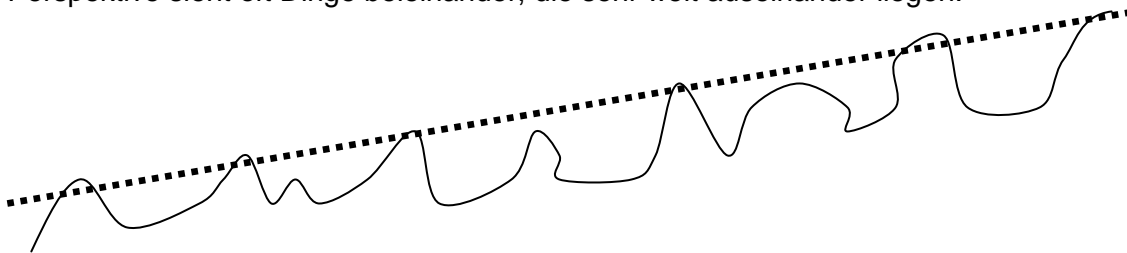
² Es handelt sich um eine übertragene Auslegung; der Inhalt des Textes steht für etwas anderes, das nicht offen im Text enthalten ist.

Erzählungen sind als Einheit auszulegen und man sollte nicht einzelne Verse herausgreifen, um daraus eine Lehre zu ziehen. Es wichtig zu erkennen, was der Schwerpunkt der Erzählung ist und dies sollte man im Auge behalten. Lukas versucht beispielsweise durch die Apostelgeschichte die Verbreitung des Evangeliums zu berichten. Dabei ist Vorsicht geboten, jedem geschilderten Details bedeutungsschwere Interpretationen hinzuzufügen. So soll Apg. 23 uns nicht dazu ermuntern, dass wir vor Gericht listig den Richter und Staatsanwalt gegeneinander aufbringen, sondern ist ein Erzähldetail aus Paulus Leben.

3. Die prophetischen Texte

Die Propheten sprachen aus einer bestimmten Situation heraus zu einem bestimmten Volk, das sie meist direkt vor Augen hatten. Dementsprechend sind die Aussagen in den prophetischen Büchern wesentlich seltener 'Zukunftsansagen', sondern behandeln vielmehr die gegenwärtige Situation. Ihre Prophezeiungen sind oft Warnungen, die wieder rückgängig gemacht werden können, wenn das Volk Buße tut und umgekehrt können Verheißungen entzogen werden, wenn das Volk sich von Gott entfernt.

Ein anderes Kennzeichen von prophetischen Büchern ist, dass sie oft zeitlich schwer einzuordnen sind. Redete der Prophet gerade noch von der Gegenwart, so scheint er im nächsten Satz bereits weit in der Zukunft zu sein. Dementsprechend ist es oft schwierig auseinander zu halten, was zu der geschichtlichen Situation des Verfassers gehört und was in die Zukunft weist. Daher dürfen wir prophetische Bücher nicht aus ihrer historischen Situation lösen und als einen 'Karte' für die anstehende Zukunft verwenden. Die prophetische Perspektive sieht oft Dinge beieinander, die sehr weit auseinander liegen.



4. Briefe

Die neutestamentlichen Briefe bilden eine eigene Gattung und sie entsprechen dem formalen Aufbau eines Briefes der damaligen Zeit. Zu Beginn nennen sie den Absender, den Empfänger und den Gruß, bevor meist ein Abschnitt mit Danksagung und Fürbitte folgt. Umso ungewöhnlicher ist, dass Paulus beim Galaterbrief auf die Danksagung verzichtet und gleich zum Tadel kommt. Der Briefschluss enthält kurze Hinweise, Grüße und Segenswünsche.

Briefe gehören zur sogenannten Gelegenheitsliteratur, die in einer bestimmten Situation für bestimmte Empfänger geschrieben wurde. So ist aus den Briefen erkennbar, wie das Verhältnis vom Absender zu den Empfängern war und manche Aussagen sind spezifisch für eine Gemeinde gewählt worden, die für andere Gemeinde nicht gelten. So spricht Paulus von den 'unverständigen

Galatern', während er viel Positives über die Philipper zu berichten hat. Um die Aussagen der Briefe im vollen Umfang verstehen zu können, ist es eben notwendig möglichst viel Wissen von der Situation zu haben.

Des Weiteren dürfen wir von Briefen nicht erwarten, dass sie eine geschlossene, theologische Abhandlung über ein Thema liefern. Als Gelegenheitsliteratur greifen sie eben die aktuellen Fragen auf und geben kein komplettes Bild. Die Briefe waren eine Reaktion auf Fragen oder zweifelhafte Praktiken in den Gemeinden und sind als solche zu verstehen.

5. Gleichnisse

Auch die Gleichnisse erfordern eine besondere Betrachtungsweise, um nicht zu viel in den Text hinzulesen oder die Hauptaussage zu ignorieren. Gleichnisse sind Vergleichserzählungen, bei denen geistliche Wahrheiten mit Bildern 'aus dem Leben' erklärt werden. So ist Jesu Gleichnis vom Sämann³ kein Handbuch für einen guten Bauern, sondern er möchte damit gewisse Wahrheiten verdeutlichen.

Es ist aber nicht immer leicht, die geistliche Zielsetzung eines Gleichnisses herauszuschälen. Wir stehen nämlich vor der Frage, ob wir alle Details des Gleichnisses deuten sollen, oder es nur bestimmte Dinge sind, die für die Bedeutung eines Gleichnisses entscheidend sind. So ist es unbedeutend zu klären was das Öl darstellt, in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Bei anderen Gleichnissen wiederum sind mehrere Faktoren entscheidend, die gedeutet werden müssen. So erklärt Jesus beispielsweise das Gleichnis vom Sämann damit, dass der Samen auf verschiedenen Boden fällt, der jeweils unterschiedliche Personen Gruppen darstellt.

Um bei der Auslegung von Gleichnissen nicht am Ziel 'vorbeizuschießen' sollten wir zuerst die Frage stellen, wie viele Vergleichspunkte das Gleichnis hat und worum es dabei geht. Oft erhalten wir bereits im Kontext eine Antwort.

6. Apokalypse

Das letzte Buch der Offenbarung wird abgeleitet von dem ersten Wort der Überschrift ('Apokalypsis'). Das Wort bedeutet zunächst 'Enthüllung' oder 'Offenbarung', wurde dann aber als Bezeichnung verwendet, die - anders als die Propheten – nicht mehr über das Diesseits gesprochen haben, sondern über das Ende dieser Zeit und den Beginn der zukünftigen Welt berichten. Dabei muss beachtet werden, dass die Offenbarung keine chronologische Abhandlung liefert, wann was passieren wird. Alle Visionen müssen im Lichte des größeren Anliegens gesehen werden: Gott behält trotz aller Umstände die Kontrolle über die Geschichte und die Gemeinde.

Als Erschwernis zur Auslegung der Offenbarung kommt hinzu, dass es Briefelemente und Prophetie enthält und somit auch entsprechend gelesen

³ Matt. 13,1-9

werden muss. Da z.B. das Buch als Brief geschrieben wurde, sind auch die Prinzipien anzuwenden, wie z.B. die Verankerung in einer bestimmten Situation für eine bestimmte Leserschaft. Wir dürfen das Buch nicht blind auf unsere Zeit übertragen. Das Buch der Offenbarung ist an Christen im 1. Jhd. geschrieben, die es damals verstanden haben.

Übung

Bestimme die Literaturgattung zu Phil. 1,15-19 und notiere die Besonderheiten, die bei der Auslegung für diesen Text beachtet werden müssen.

Schritt 5: Begriffsanalyse

Wir verwenden jeden Tag unsere Sprache, ohne uns übermäßig viele Gedanken zu machen, wie Sprache eigentlich aufgebaut ist. Dabei nutzen wir Wörter, die wir in einem Satzkonstrukt aneinander reihen, um unsere Informationen anderen zu vermitteln.

Wir alle werden aber auch schon festgestellt haben, dass sich Kommunikation oft schwierig gestalten kann und zu so manchem Missverständnis führen kann. Ein Grund dafür ist, dass Worte oft unterschiedliche Bedeutungen in unterschiedlichen Zusammenhängen haben. Wir wünschen uns untereinander gerne, dass Gott uns segnet. Allerdings haben wir oft Schwierigkeiten solche Worte mit Inhalt zu füllen. Was bedeutet es, dass Gott uns segnen soll?

Wir reden oft in oft Hülsen, die wir nur schwer mit Inhalt füllen können. Deshalb ist es wichtig bei der Bibelauslegung einzelne Wörter zu untersuchen und zu fragen, was diese bedeuten. Bevor wir uns allerdings Gedanken über das Untersuchen von Wörtern machen, müssen wir einige Grundsätze über Wörter festhalten.

1 Wichtige Grundsätze

a) Wörter haben eine Bedeutungsbreite

Ein Wort kann unterschiedliche Dinge bedeuten. Wenn jemand von einem 'Flügel' spricht, dann ist nicht gleich erkennbar, was diese Person meint. So könnte er über den Flügel eines Vogels reden, über ein Musikinstrument oder sogar über einen 'Flügel' einer Partei. So kann man eine 'Birne' entweder essen oder in eine Fassung schrauben.

Die Bedeutung des Wortes erklärt sich nicht aus der Verwendung des Wortes an anderer Stelle, sondern aus seinem Gebrauch im Kontext. In Offenbarung 5,5 bezieht sich z.B. das Wort 'Löwe' auf Jesus, während in 1. Petrus 5,8 der Teufel mit diesem Tier verglichen wird. Erst der Zusammenhang, in dem das Wort gebraucht wird, gibt Aufschluss über die richtige Bedeutung des Wortes.

b) Zwischen Ursprung und Bedeutung unterscheiden

Der sprachgeschichtliche Ursprung eines Wortes ist nicht unbedingt identisch mit seiner gegenwärtigen Bedeutung. Nur weil das Wort 'Gauner' eigentlich von dem Wort 'Grieche' entstammt, würde hoffentlich niemand von uns dort die Verbindung sehen. Wenn wir auf den 'Donnerstag' zu sprechen kommen, dann meinen wir sicher nicht den Gedenktag an den germanischen Gott Donar.

Ursprung und Bedeutung eines Wortes können sehr verschieden sein. Diese Grundregel ist auch beim Bibellesen zu beachten. Wir sollten vorsichtig sein, einen möglichen Ursprung eines Wortes zur Erklärung desselben hinzuziehen.

c) Geschichtliche Wandlungen berücksichtigen

Was ein Wort einmal bedeutet hat, spielt unter Umständen heute keine Bedeutung mehr. So eine Wandlung kann man heute sehr gut an dem Wort 'geil' sehen. Für Jugendliche trägt das Wort eine andere Bedeutung als für Erwachsene.

Ähnlich ist es mit dem Wort 'Weib'. Wenn Martin Luther in seiner Übersetzung vom 'Weib' sprach, so war es durchaus respektvoll und hatte keine geringschätzigere Bedeutung, wie das Wort es heute hat.

Für uns ist es wichtig, zu beachten, dass ein Begriff aus dem ersten Buch Mose nicht dieselbe Bedeutung haben muss, wie er es bei Maleachi hat. Worte können ihre Bedeutung verändern. Deshalb dürfen wir nicht Verse, in denen gleiche Worte verwendet werden, stur miteinander auslegen. Zuerst ist immer die Frage zu stellen, ob der gleiche Sinn hinter dem Verwenden der Begriffe steht.

d) Wortbedeutungen können überlappen

Die Adjektive 'stark' und 'gut' bedeuten in bestimmten Zusammenhängen das Gleiche, z.B. Ausdruck der Bewunderung. In bestimmten Situationen sind sie also ein Synonym. Wir verwenden Synonyme häufig, um die Sprache abwechslungsreich zu gestalten. Auch die Bibel tut dies. Wir sollten daher nicht davon ausgehen, dass jedes Mal, wenn die Bibel ein anderes Wort verwendet, sich auch gleich der Sinn verändert. So spricht Matthäus beispielsweise in Kap. 18,9 vom Leben, während Markus bei der gleichen Gelegenheit vom Reich Gottes spricht.

Allerdings kann es sein, dass in anderen Situationen die gleichen Worte nicht als Synonym verwendet werden. In anderen Zusammenhängen meint man mit 'stark' vielmehr die Kraft einer Person oder eines Gegenstandes. Dies bedeutet aber nicht, dass eine Person, die kräftig ist, auch gut ist.

e) Keine Ableitungen vom Deutschen in den Text hineintragen

Die Bibel ist ursprünglich in hebräisch, aramäisch und griechisch geschrieben. Deshalb dürfen nicht Schlussfolgerungen aus unserer Sprache in die Bibel hingetragen werden. Wenn wir z.B. einen Schiedsrichter als 'gerecht' bezeichnen, dann meinen wir damit, dass er fair zu beiden Mannschaften war. Wir meinen mit 'gerecht sein', dass jemand nicht betrügt und sich fair verhält.

Diese Bedeutung kann aber nicht auf Röm. 1,17 übertragen werden, wo von Christen als gerechtfertigte von Gott gesprochen wird. Gott hat den Gläubigen vielmehr in seinen Augen gerecht gesprochen, durch den Sühnetod seines Sohnes. Die gewöhnliche Bedeutung trifft hier nicht zu.

2 Methodische Schritte

Die grundsätzlichen Überlegungen haben gezeigt, dass eine gewisse Vorsicht geboten ist, wenn wir einzelne Wörter untersuchen. Im Folgenden sollen einzelne Schritte aufgezeigt werden, wie wir zu einem Ergebnis bei der Wortanalyse kommen können.

a) Wörter auswählen

Es ist nicht immer nötig, jedes Wort zu analysieren. Ansonsten kann man sich sehr schnell im Detail verlieren und das 'größere Bild' des Textes verlieren. Es ist wichtig, die Wörter, die eine entscheidende Rolle in einem Abschnitt spielen (z.B. mehrfach vorkommen), weiter zu untersuchen.

Dabei sollten wir Begriff für Begriff durchgehen und überlegen, ob wir die Bedeutung des Wortes kennen. Es ist wichtig, sich nicht mit 'Halbwissen' zufrieden zu geben, sondern Wörter, wo wir verunsichert sind, weiter zu untersuchen. Dies trifft natürlich auch auf Wörter zu, die wir nicht kennen oder uns nicht sofort einen Reim darauf machen können.

b) Die Bedeutungsbreite der Wörter bestimmen

Dazu ist es notwendig, dass man sich der Hilfe eines Wörterbuches bedient. Falls man kein Wörterbuch zur Hand hat, dann kann man viele Wörter auch im Bibellexikon nachschlagen. Anhand eines Lexikons wird man die unterschiedlichen Bedeutungen eines Wortes ausfindig machen.

Dabei ist zu beachten, dass eben ein Wort seine Bedeutung verändern kann und nicht jede Bedeutung relevant ist. Ein gutes Bibellexikon oder Wörterbuch sollte bei einzelnen Wörtern darauf verweisen, zu welchen Zeiten grob welche Bedeutung gängig war.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass man in einer Konkordanz⁴ die Stellen nachschlägt, wo ein bestimmtes Wort verwendet wird, um dann die unterschiedlichen Bedeutungen zu notieren. Die Bedeutungen sind aber immer aus dem Kontext zu verstehen.

c) Auswahl einer Bedeutung

Es ist in der Regel davon auszugehen, dass **ein** Wort **eine** Bedeutung in einer Situation hat. Bewusste Doppeldeutigkeiten sind selten. Deshalb ist die Frage zu stellen, welche Bedeutung entspricht am ehesten dem Kontext? Dabei wird man meistens die Antwort in der Thematik eines Abschnittes hervorragend herauslesen können. Eine weitere Hilfe mag sein, dass man eine Bibelstelle mit

⁴ Heute gibt es viele Computerprogramme, die die mühselige Arbeit abnehmen.

einer anderen Bibelübersetzung vergleicht, da schon hier oft ein Wort auf eine Art interpretiert ist.

Es ist auch oft hilfreich, wenn man das Bedeutungsfeld eines Wortes in einer Tabelle darstellt. Dabei bekommt man einen guten Überblick über die unterschiedliche Gebrauchsweise.

αδελφος Bruder/Geschwister	Bruder	Glaubensgenosse	Jude
Männlich und weiblich		Röm. 15,14	Apg. 2,29
männlich	Mt. 1,2	Mt. 12,50	

Übung

- Untersuche das Wort Rettung/Heil in der Apg. (4,12; 7,25; 13,26; 13,47; 16,17; 27,34)
- Untersuche seine Verwendung anhand des Kontextes
- Lies bitte einen Artikel in einem Begriffslexikon, falls einer vorhanden ist.
- Stelle die Bedeutungsbreite in einer entsprechenden Tabelle dar.

Schritt 6: Strukturanalyse

Wir erwähnten bereits letzte Woche, dass Sprache feste Regeln hat. Meistens machen wir uns keine Gedanken über den Aufbau der Sprache, da wir es im 'Gefühl' haben. Allerdings hat jede Sprache ihre festen Regeln und es ist eindeutig festgelegt, wie ein Satz aufgebaut werden muss und wie es nicht erlaubt ist. Somit gehört zu Sprache mehr, als nur Wörter aneinander zu reihen.

Wenn ich meine Gedanken einer anderen Person mitteilen will, muss jeder von uns genau wissen, wie die einzelnen Wörter miteinander verbunden werden. Dies setzt die Kenntnisse der Grammatikregeln voraus. Darüber hinaus hat auch jeder Absatz eines Textes eine Struktur. Wenn wir beispielsweise von unseren Erlebnissen aus dem Urlaub erzählen, dann wählen wir oft eine chronologische Struktur. So wird ein Ereignis nach dem anderen in zeitlicher Reihenfolge erzählt (oft durch Wörter wie 'dann' signalisiert).

Es gibt also keine unstrukturierten Texte. Jeder hat, wenn er spricht oder schreibt, eine gewisse Ordnungsvorstellung, die er im Text umsetzt.

Die Aufgabe der Strukturanalyse

Das Ziel der Strukturanalyse besteht darin, dass man die Ordnung des Autors in einem Text entdeckt und somit auch, was der Autor aussagen wollte. Die Reihenfolge der Einzelaussagen und deren logische Verknüpfungen entscheiden nämlich über den Sinn des Ganzen.

Wenn Paulus in Röm. 15,7 sagt: 'Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat', dann macht er zwei Grundaussagen: 'Wir sollen einander annehmen' und 'Christus hat uns angenommen'. Beide Aussagen sind in sich richtig und könnten als unabhängige Sätze stehen. Allerdings kommt es in der Aussage von Paulus auf die Verknüpfung der Aussagen an. Sollen wir einander annehmen, 'wie' Christus uns angenommen hat oder 'weil' er uns angenommen hat oder vielleicht 'damit' er uns angenommen hat oder sogar 'obwohl' er uns angenommen hat?⁵ Je nachdem, wie die Verbindung zwischen den beiden Sätzen gewählt wird, ergibt sich ein unterschiedlicher Sinn. Dieses Beispiel zeigt, dass wer die Struktur eines Textes nicht untersucht, zu jedem Ergebnis kommen kann, allerdings selten zu dem, was der Autor sagen wollte. Man kann zwar von den einzelnen Aussagen aus Römer 15 richtige Aussagen treffen, die auch an anderen Stellen in der Bibel bestätigt werden, allerdings verpasst man die Aussage des Textes.

a) Die Struktur erzählender Texte

Die Struktur von erzählenden und lehrmäßigen Texten unterscheiden sich, da z.B. in den erzählenden Texten keine Argumentation geführt wird, wie es in den lehrmäßigen Texten oft geschieht. Erzählenden Texten (s. Literaturgattung) sind meist nach anderen Kriterien geordnet:

1. Personen

In erzählenden Texten oder in Gleichnissen sind oft die handelnden Personen die Struktur des Textes. Der Schalksknecht (Mt. 18,23-34) beispielsweise erlebt zuerst Erbarmen vom König, dann geht er hinaus zum Mitknecht und verhält sich unbarmherzig. Daraufhin wird er wieder zurück zum König gebracht und dieser widerruft ebenfalls sein Erbarmen. Der innere Aufbau des Gleichnisses sieht wie folgt aus:

- der König, der durch die Barmherzigkeit auffällt
- der Schuldner des Königs, der durch seine große Schuld auffällt
- der Schuldner des Schuldners, der eine verhältnismäßig kleine Schuld hat
- der König, seine Barmherzigkeit für den unbarmherzigen Schuldner zurückzieht

2. Orte

Der Ortswechsel signalisiert einen Einschnitt in einen Text. Dies lässt sich sehr gut an der Apostelgeschichte sehen. Auch in den Evangelien wird oft der Ortswechsel als Übergang zur nächsten Einheit genutzt.

3. Zeit

Fast alle erzählenden Texte bewegen sich in einem zeitlichen Kontinuum. Die Abfolge der Ereignisse gibt in vielen Fällen die Textstruktur wider. Im Bericht der Speisung der Fünftausend (Mt. 14,13-21) predigt Jesus zunächst zu den

⁵ Klippert, W., Vom Text zur Predigt (R. Brockhaus² 2000), S. 50

Menschen; sie sind wie Schafe ohne Hirten. Darüber wird es so spät, dass die Jünger das Problem der Lebensmittelversorgung erkennen und Jesus darauf ansprechen. Nun spricht Jesus mit seinen Jüngern. Nachdem die Jünger die Menge in kleine Gruppen aufgeteilt haben, dankt Jesus, und das Wunder der Brotvermehrung geschieht. Der zeitliche Ablauf der Erzählung gliedert das Geschehen in vier bis fünf Handlungseinheiten. Jede Einheit hat ihren eigenen kleinen Skopus. Die chronologische Abfolge verbindet alles zu einem sinnvollen Ganzen.⁶

4. Handlungen

Zur Analyse der Textstruktur lohnt es sich die Verben weiter zu untersuchen. Sie geben Aufschluss über die Handlung im Text und diese hat eine zentrale Bedeutung in erzählenden Texten.

Es ist oft hilfreich einen Text auszudrucken oder aus der Bibel zu kopieren, um den Text farbig zu markieren. Welche Verben werden verwendet und in welchem Zusammenhang stehen sie? Markiere die unterschiedlichen Kriterien in unterschiedlichen Farben und versuche so die Weiterentwicklung im Text zu entdecken.

b) Die Struktur von Lehrtexten und nichterzählenden Texten

Im Gegensatz zu erzählenden Texten übermitteln Lehrtexte oft eine Argumentation oder eine Gedankenabfolge. Sie sind abstrakter und deshalb oft auch schwieriger zu verstehen. Es ist nötig die einzelnen Verbindungen der Sinnabschnitte zu erkennen und der Argumentation zu folgen. Wie geht man dabei am Besten vor?

1. Kernsätze suchen

Zunächst suchen wir im Text nach Kernsätzen, die die Hauptgedanken der Argumentation enthalten. Dabei arbeiten wir uns von den Zentralgedanken zu den Nebengedanken vor. Kernsätze müssen nicht unbedingt Hauptsätze sein.

Nehmen wir Röm 12,1-2 als Beispiel: Die erste Hauptaussage in diesem Abschnitt finden wir in V. 1: 'ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer'. Dieser Hauptgedanke wird durch die Nebengedanken erläutert: 'das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist' ; 'das sei euer vernünftiger Gottesdienst.'

Was ist der Hauptgedanke in V. 2? 'Stellt euch nicht dieser Welt gleich'. Dieser Hauptgedanke wird wiederum von den folgenden Nebengedanken weiter erläutert.

2. Konjunktionen und Relativpronomen isolieren

Für das Verständnis eines Textes ist es sehr wichtig, die Logik innerhalb des Abschnitts herauszuarbeiten. Dabei sind vor allem die Konjunktionen (Bindeworte wie 'und', 'damit', 'weil...') und die Relativpronomen

⁶ Klippert, Text, S. 52

(Verhältniswörter, die Beziehungen beschreiben: der Mann, *der (welcher)* ...) hilfreich und sie sollten besondere Aufmerksamkeit erhalten. Sie sind der Schlüssel zur Textstruktur. Nehmen wir wiederum als Beispiel die ersten zwei Verse aus Röm. 12. Was sind die Konjunktionen und Relativpronomina in diesem Abschnitt?

¹ Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. ² Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3. Ein Satzschaubild erstellen

Um die Textstruktur nun anschaulicher werden zu lassen, erstellen wir ein Satzschaubild. Dabei orientieren wir uns an der Textstruktur, die wir soeben herausgearbeitet haben. Dabei wird der ganze Text in der richtigen Reihenfolge seiner Verse mit Einrückungen und Unterstreichungen auf ein Blatt übertragen, so dass die Abhängigkeiten der einzelnen Satzteile sichtbar werden.

¹Ich ermahne euch **nun**, liebe Brüder, **durch** die Barmherzigkeit Gottes,
dass ihr eure Leiber hingebt
als ein Opfer, **das** lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.
Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.
²**Und** stellt euch nicht dieser Welt gleich,
sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes,
damit ihr prüfen könnt,
was Gottes Wille ist,
nämlich das Gute und Wohlgefällige und
Vollkommene.

So könnte ein Satzschaubild zu Römer 12,1-2 aussehen. Man könnte es sicher noch verfeinern, allerdings ist es bewusst einfach und übersichtlich gehalten. Je komplexer ein Text ist, umso hilfreicher ist es, so ein Schaubild anzufertigen!

Übung

Wende diese drei Schritte auf Phil. 2,14-16 an. Verwende für das Satzschaubild ein DIN A4-Blatt querförmig und mache die Abhängigkeiten der einzelnen Aussagen mit Unterstreichungen und Verbindungslinien sichtbar.

Vom Text zur Anwendung

Kol. 1, 21-23

Schritt 1: Überblick verschaffen.

Welche Aussagen stechen hervor oder überraschen sogar in diesem Zusammenhang?

Schritt 2: Kontext erfassen

In welchem Zusammenhang steht der Text? Um welche Fragen geht es vorher und nachher? Worauf bezieht sich der Text?

Schritt 3: Historischen Zusammenhang erfassen

Einleitungsfragen:

Wer?: Der Brief ist von Paulus verfasst worden. Paulus kennt die Gemeinde allerdings nicht (2,1)

Wem?: Die Gemeinde in Kolossä bestand aus Heiden- und Judenchristen. Deshalb hatte die Gemeinde sowohl mit hellenistischen als auch jüdischen Einflüssen zu kämpfen.

Wo?: Paulus scheint im Gefängnis zu sein (4,3). Wo genau (Caesarea, Ephesus oder Rom) ist schwer zu beantworten.

Wann?: Je nach Ort zwischen 55. n. Chr. und 63/64 n. Chr. Hat aber keinen Einfluss auf den Text.

Warum?: Epaphras scheint besorgt über die Gemeinde zu sein und hat Paulus im Gefängnis besucht. Der Brief ist eine Reaktion auf die Anfrage Epaphras.

Wozu?: Paulus will der Gemeinde helfen, die Größe Jesu und das ganze Ausmaß der von ihm erwirkten Erlösung umfassend zu verstehen. Dann verlieren die Spekulationen und/oder die Einhaltung des Gesetzes ihren Reiz.

historisches Umfeld:

Es ist schwer zu sagen, was für Einflüsse in die Gemeinde gewirkt haben. Sie waren so unterschiedlich, dass das davon auszugehen ist, dass es nicht nur eine Bedrohung war. Die Engelverehrung (2,18) scheint z.B. ein mehr heidnischer Brauch gewesen zu sein, während Paulus auch gegen Beschneidung vorgeht (2,11)

Schritt 6: Begriffsanalyse

'Der Begriff "Versöhnung/versöhnen" kommt vorwiegend im Neuen Testament vor. Er wird fast ausschließlich von Paulus verwendet. An nur drei Stellen wird die Versöhnung mit zwischenmenschlichen Beziehungen in Verbindung gebracht (Mt. 5,24, 1. Kor. 7,11 und Eph. 2,16). Ansonsten geht es bei der Versöhnung immer um die Beziehung des Menschen zu Gott. Der Mensch ist von Gott entfremdet und Feind Gottes: Gott ist nicht der Feind des Menschen (Kol. 1,20). Die Versöhnung geht nicht vom Menschen aus; er kann Gott nicht versöhnen. Die Versöhnung ist eine Tat Gottes (2. Kor. 5,19). die grundsätzlich allen Menschen gilt (Kol. 1,20). die

Grundlage der Versöhnung ist der Tod Jesu (Kol. 1,22). Im Kolosserbrief wird der Begriff "Versöhnung/versöhnen" zweimal verwendet (Kol. 1,20.22). In unserem Abschnitt redet er von einer neuen Beziehung des von Gott entfremdeten und gottfeindlichen Menschen, die durch den Tod Jesu am Fleisch für alle, auch für die Kolosser, ermöglicht wurde.⁷

Schritt 7: Struktur

Auch euch,
die ihr einst fremd und feindlich gesinnt wart in bösen Werken,
hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes,
damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle;
wenn ihr
nur bleibt im Glauben, gegründet und fest,
und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums,
das ihr gehört habt
und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel.
Sein Diener bin ich, Paulus, geworden.

Schritt 8: Was bedeutet es heute für uns?

Welche Anwendung ist für uns wichtig? Wie können wir den Text auf uns anwenden?

Gibt es allgemeine Prinzipien, die für uns entscheidend sind?

Wo stehen wir in der Gefahr ähnliche Fehler, wie die Kolosser zu tun?

⁷ Klippert, W., Vom Text zur Predigt (R. Brockhaus, ² 2000), S. 218